

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 23 (1897)
Heft: 44

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das siebente Buch Moses

oder

Was wäre die Bärz ohne unsere Lait.

I. Kapitel.

1. Und es kamen zusammen in Niniveh, zubenamset Limmat-Uthen, die Wechsel oder Cauwertchen, die Lombarden und andere, so da nehmen und geben Papierchen, die man nennet Effekten.

2. Und sie baueten einen großen Tempel dem hl. Mammon und errichteten einen Altar.

3. Und siehe, es war gut so.

4. Alda feierten sie und opferten ihrem Gotte und ihr heiliger Tag war der Freitag.

5. An dem Tag kamen wallfahrten nach Niniveh auch die Cauwertchen und die Händler des Getreides und des Mehles und anderer Produkten aus allen Gauen der Thur, der Limmat, der Nare, des Rheins und der Cöß.

6. Und war an solchem Tage in dem Tempel, den man auch heißet die Bärz, ein groß Geschrei, Gelärm, Gefuchtel und Getümmel, sintemal die andächtigt Gemeind also ihren Gözen zu ehren meint.

7. Und die Cauwertchen, Lombarden und Bärfer setzten auf ein Regulamentum und legten es vor dem kleinen Synhedrion, so da sitzt im Amte des Obmanns.

8. Und dieser sprach: Gelobt sei das Regulamentum, Amen! das heißet: So sei es.

II. Kapitel.

1. Und in derselben Stadt da lebten auch Leute vom Stamme des Sem, welcher war der Bruder des Chammer und des Japhet.

2. Und selbige Lait wollten verrichten ihren Gottesdienst ebenfalls im Tempel des hl. Mammon, des Allmächtigen.

3. Aber siehe da, die Obersten und die Priester der Cauwertchen erzürnten sich darob sehr, denn sie liebten gern alleine die Papierchen des hl. Mammon.

4. Und sie thaten sich zusammen und beschloßen, zu verrammeln die Türen des Tempels vor den Söhnen des Sem.

5. Als dieser Beschluß ward kund unter den Kindern Israels, da erhob sich ein Geschrei und ein Wehklagen von Dan bis gen Bersebah, und von Außersich bis gen Riesbach und Hottingen.

6. Und das Gejammer der Kinder Israels drang bis an die Chore im Amte des Obmanns und an den Thron des Herrn Mlegän, der da sitzt im Rate des Guberniums von Turicum.

III. Kapitel.

1. Und Mlegän, so da waltet der Gerechtigkeit im Lande, sandte Eilboten zu den Mitgliedern des Rates der Sieben.

2. Und sie kamen zusammen und prüfeten den Streit, so sich erhoben zwischen den Cauwertchen und den Kindern Israels.

3. Und nachdem sie geprüft die Satzungen der Regulamente und alle Bücher des Gesetzes;

4. Da wurde verkündet der Spruch der sieben Weisen. Und selbiger Spruch lautete also:

5. Wer da bauet ein Haus oder einen Tempel, dem gehört das Haus oder der Tempel. Er kann lassen hinein kommen in den selbigen, den so er will.

6. Und er kann lassen draußen stehen, den, so er nicht will.

Trägt mich denn die Brille? schau was steht da?
Provisorischer Kommissar für Kreta
Soll ein Luxemburger Schäfer werden,
Also Schäfer über Eugenheerden?
Bitte, denket nach — wie wird's da werden?
Diese Wahl wird nicht allein die Eugen
Sondern auch den Sultan höllisch fügen!
Sanfter Schäfer, wag' es nicht, zu mugen
Oder dir geht's übel — du wirst guren!

Um den heißen Brei herum.

Verschiedene loyale deutsche Zeitungen wollten dem Kaiser gerne sagen, daß er nicht so viel herumreisen möchte. Das aber so geradezu zu sagen, verbietet die Loyalität; weshalb die Zeitungen sich zu helfen suchten:

Das „Katzbuckel-Journal“ schreibt: „In einem hiesigen Capisserie-Geschäfte sahen wir neulich ein schönes Portefeuille, auf dem die Inschrift eingestickt war: „Bleibe im Lande und nähre dich redlich!“ Wie wir hören, soll das Portefeuille als Weihnachtsgeschenk für unsern erhabenen Herrscher bestimmt sein.“

Das „Kriegswochenblatt“ schreibt: „Neulich sahen wir unsern großen Monarchen unter den Linden vorüberreiten. Wir hörten von allen Seiten die Bemerkung: „Berlin steht unserm Kaiser vorzüglich.“ In der That sieht Kaiser Wilhelm nie so vorteilhaft aus, als wenn er in Berlin weilt.“

Der „Heuchelbote“ schreibt: „Das bekannte Lied: „Verlassen, verlassen, verlassen Sie uns nicht“ ist jetzt in neuer Auflage mit einer Widmung an unsern Kaiser erschienen. Der wird sich aber freuen, falls er nicht verzeist sein sollte.“

7. Und der Handel und der Wandel mit den Papierchen des hl. Mammon ist eine heilige Sache, und kein Fremdling soll dabei sein.

8. Und die Cauwertchen, so sie fürchteten, daß die Ungetauften und Beschnittenen verstünden besser die Verehrung des hl. Mammon und decketen auf, wie die Priester nicht walteten gut ihres Dienstes,

9. Sollten haben Zug und Recht, sie zu weisen von den Stufen des heiligen Altars. Amen.

IV. Kapitel.

1. Und abermals erhob sich ein Gejammer und ein Gezeiter unter den Söhnen des Sem von Dan bis gen Bersebah, von Hottingen bis gen Riesbach.

2. Und sie wehklagten in der Straße des Löwen und in der Straße des Hofes der Bahn.

3. Und selbiges Geschrei war noch größer als das von ehemdem.

4. Und sie hingen auf ihre Harfen und „spielten“ nicht mehr.

5. Und sie beriefen einen Schriftgelehrten, so da war nicht vom Stamme Sem noch von dem der Cauwertchen.

6. Der setzte auf ein Sendschreiben an das große Synhedrion, so da sitzt im Lande Anreb am Flusse Eraa.

V. Kapitel.

1. Und das große Synhedrion hörte an die Cauwertchen, die Söhne Sems, das kleine Synhedrion und die Schriftgelehrten und Weisen aus dem Morgenlande.

2. Und als es geprüft die Sache und „erdaueret“ die Klagen, siehe da lautete sein Spruch also:

3. Sintemalen von Alters her bekannt ist, daß die Leute vom Stamme des Sem waren stets zugethan der hl. Bärz;

4. Und alldieweilen nach dem Ausspruch des Schriftgelehrten Henricus Heineus ein fauler Apfel gleichet dem andern;

5. Würd es verstoßen gegen die heilige Satzung von der Gleichheit (Kap. I Sure 4) und die Freiheit des Handels und Wandels (Sure 31) zu ver-schließen die Chore des Tempels des hl. Mammon den Söhnen des Sem.

6. Und die so da beten in diesem Tempel, soll es nicht dünken, sie seien besser als die da wollen beugen ihr Knie ebendafelbst vor dem allmächtigen Mammon.

7. Denn der Heiri ist so viel wert als der Hans. Amen.

VI. Kapitel.

1. Und so verkündet war der Spruch und bekannt wurde im Lande Turicum,

2. Da herrschte Freude in Israel von Betseba bis Dan und in den Kreisen I bis V.

3. Und die Kinder Israels zündeten an ihre Lampen, priesen Gott und das große Synhedrion.

4. Und die Posaunen ertönten und die Cymbeln erklangen wie ehemdem vor Jericho.

5. Die Cauwertchen aber giengen umher wie die die Pudel, die nassen in Trübsinn und Jammer.

6. Das ist die Geschichte von der Schlacht an der Bärz.

Synodalisches.

Katholiken nehmen überhand,
Fromme Bürger fühlen Seelenbrand;
Protestanten nehmen überhand,
Drücken Katholiken an die Wand.
Ulthatholisch sein nimmt überhand,
Gegen alte Sitten und Verstand;
Heilsarmeeler nehmen überhand,
Das versteht sich immerhin am Rand;
Russenpriester nehmen überhand,
Was franzosenfreundschaft so fobar fand;
Auch die Türken nehmen überhand
für die Christenheit zu Spott und Schand.
Die Hebräer nehmen überhand
Und mit ihnen Zins und Unterpand;
Glaubenslose nehmen überhand
Und vermehren sich wie Staub und Sand.
Unsre Angst nimmt täglich überhand;
Denke nach, mein lieber Ferdinand:
Menschen, Menschen! nehmen überhand;
„Weh! dir! — wehr dich — armes Vaterland!“

In New York gibt es jetzt Frauen Schönheits-Schulen. Wenn nichts anderes, werden dieselben einen Fortschritt des galanten Weisens anbahnen. Wenn man einer Dame bemerkbar machen will, daß sie häßlich ist, sagt man einfach:

„Fräulein, lassen Sie sich Ihr Frauen Schönheits-schulgelb zurückgeben.“ Oder: „Sie sind auf der Frauen Schönheits-schule wahrscheinlich die Letzte auf der letzten Bank gewesen.“